

Aufregung in der Orgelwelt wegen eines Orgelverkaufs

von Roland Eberlein

Wie die WAZ am 19.11.14 berichtete, ist die Orgel der Martin-Luther-Kirche in Witten nach Italien verkauft worden.¹ Die zweimanualige Orgel² mit 24 Registern ist 1982 von der Firma Steinmann für 200.000 DM erichtet worden und funktioniert tadellos. Der Verkauf einer solchen Orgel ist heute freilich nichts ungewöhnliches mehr – im Zuge der Kirchenschließungen wurden schon jüngere Orgeln verkauft. Aber die Martin-Luther-Kirche in Witten wird nicht geschlossen. Die Orgel wurde vielmehr verkauft, weil – so die Auskunft des Pfarrers – die Gemeinde keine »Orgelkirche« sei, sondern ein anderes Profil entwickelt habe in Richtung Popmusik und Gospel. Die Orgel sei daher schon lange nur noch ein Instrument unter vielen, sie gebe hier nicht mehr den Ton an. Nur etwa einmal im Monat noch sei sie im Einsatz gewesen, einen bezahlten Kirchenmusiker gebe es dafür auch schon lange nicht mehr. Um die hohen Wartungskosten zu sparen, will man nun statt der Pfeifenorgel »eine digitale Lösung«. Der Verkaufserlös von 55.000 Euro werde der Kirchenmusik in der Gemeinde zugute kommen.

Über den Verkauf ärgern sich nun einige Gemeindeglieder, welche seinerzeit für den Bau der Orgel gespendet haben – das ist verständlich. Aber auch außerhalb der Gemeinde sorgt der Verkauf für Aufregung, nämlich in Orgelkreisen. Dort erregen manche sich über den Niedergang der Kirchenmusik, der sich in diesem Vorgang manifestiert: Die kulturell hochstehende traditionelle Orgel- und Kirchenmusik werde mit dem Verkauf der Orgel unwiderruflich abgelöst von einer trivialen Kirchenmusik populären Stils. Und man ahnt, daß an vielen anderen Orten derzeit eine ähnliche Entwicklung abläuft und auch dort der Verkauf von Orgeln wegen des kirchenmusikalischen Stilwechsels kommen kann oder möglicherweise schon geschehen ist. Läßt man den kulturellen Hochmut³ in dieser Einschätzung beiseite, so dürfte sie in der Sache zutreffen: Die traditionelle Orgel- und Kirchenmusik wird tatsächlich in der Gegenwart allmählich abgelöst von einer anderen Kirchenmusik populären Stils. Insoweit kann man die eingangs genannte Zeitungsmeldung durchaus als ein kleines Menetekel für die traditionelle Kirchenmusik auffassen.

Mich interessiert an dieser Geschichte aber ein anderer Aspekt. Wie man der Äußerung des Pfarrers entnehmen kann, hat die Gemeinde im Laufe der Zeit »ein Profil hin zu Popmusik und Gospel« entwickelt, mit der Folge, daß man irgendwann auf den bezahlten Kirchenmusiker verzichtete und die Orgel zuletzt nur noch einmal im Monat im Einsatz war. Dafür lohnten sich die hohen Wartungskosten nicht, und daher wurde die Orgel verkauft. Nun kann man aber Popmusik und Gospel auch auf der Orgel überzeugend spielen, wie beispielsweise Patrick Gläser seit 2009 in nun schon mehr als 148 ausgezeichnet besuchten Konzerten vorgeführt hat und heute in vielen YouTube-Videos auch von anderen Orgelspielern zu hören ist. Was wäre geschehen, wenn der einstige Kirchenmusiker an der Martin-Luther-Kirche Witten schon vor 20 Jahren Popmusik und Gospel auf der Orgel gespielt und so der Gemeinde demonstriert hätten, daß sich die Orgel auch hierfür gut eignet? Hätte die Gemeinde dann auch erst auf den Kirchenmusiker verzichtet und einige Jahre später die Orgel verkauft? Doch gewiß nicht!

¹ <https://www.derwesten.de/staedte/witten/spender-fuer-die-orgel-fuehlen-sich-betrogen-id10056475.html>

² Disposition und Abbildung: <http://ip51cc4e92.adsl-surfen.hetnet.nl/scripts/wwwopac.exe?database=orgbase2&%25=2015748&LGE=DE&LIJST=lang>

³ Daß die nachäffende Wiedergabe von Relikten untergegangener musikalischer Kulturen als kulturell hochstehend zu bewerten ist, ist eine Illusion. Denn mit der Edition und Wiedergabe von alten Noten erwacht die einstige Hochkultur, die diese Musik hervorgebracht hat, ebenso wenig zu neuem Leben, wie mit der Präparation und Ausstellung von Saurierknochen die Saurier zu neuem Leben erweckt werden. Mit der Wiedergabe historischer Kirchenmusik wurde jahrzehntelang das Fehlen einer heutigen, die Musikvorlieben zeitgenössischer Hörer aufgreifenden Kirchenmusikultur kaschiert: Man zog sich gewissermaßen fremde Kleider an, um die eigene Blöße zu verdecken. Dieses Verkleidungsspiel endet nun, weil die jüngeren Generationen nicht mehr bereit sind dabei mitzuspielen. Und so wird jetzt die kulturelle Blöße sichtbar, die tatsächlich seit Jahrzehnten in der Kirchenmusik besteht. Konservative Kirchenmusiker haben daher keinen Anlaß, sich der sakralen Populärmusik kulturell überlegen zu fühlen, sind sie doch mitverantwortlich für das Aufkommen dieser ärmlichen, zumeist von musikalischen Laien produzierten Ersatzkirchenmusik.

Daß die Orgel der Wittener Martin-Luther-Kirche nun verkauft wurde, liegt also letztlich daran, daß viel zu lange auf der Orgel ausschließlich Orgelmusik traditionellen Stils gespielt wurde und keine Musik in den populären Stilen der Gegenwart. Wären die Organisten stilistisch flexibel gewesen, hätte sich weder diese Gemeinde von der Orgel abgewendet noch würden es andere Gemeinden derzeit tun. Ebenso wären heute die Sakropop-Bands und Gospelchöre nicht in Mode, wenn die Kirchenmusiker schon vor 30 oder 40 Jahren auf die Veränderung des Musikgeschmacks breiter Gesellschaftsschichten geachtet und eine Kirchenmusik neu geschaffen hätten, welche sowohl der Entwicklung des Publikumsgeschmacks als auch den eigenen handwerklichen und musikalischen Ansprüchen gerecht wird. Daß dies möglich gewesen wäre, hat Heinz Werner Zimmermann schon Ende der 1950er-Jahre in seinen jazz-inspirierten Motetten gezeigt, doch hat er wenig Beachtung und keine Nachfolge gefunden. Stattdessen konzentrierten sich die Kirchenmusiker auf die historische korrekte Wiedergabe jahrhundertealter Kirchenmusik und ignorierten die musikalischen Entwicklungen der Gegenwart.

Der Vorgang in Witten zeigt: Die Kirchenmusiker ernten heute die bitteren Früchte jahrzehntelanger Versäumnisse.

Publiziert auf: <http://www.walcker-stiftung.de/Blog.html>